

WENN DER BILDUNGSDRUCK DIE KINDHEIT RAUBT – SO BERATEN SIE DIE ELTERN

Eltern versuchen heutzutage, ihr Kind so früh und so vielfältig wie möglich zu fördern. Bereits Babys besuchen mit ihren Eltern einen PEKiP-Kurs. Danach folgen der Musikgarten und frühes Englisch für Krabbelkinder. Ein Übermaß an Förderung kann aber auch das Gegenteil bewirken.

Manche Eltern befinden sich sogar in einem regelrechten Förderwahn und wissen gar nicht mehr, wie viel Strenge, wie viel Förderung, wie viel Freiraum wirklich sinnvoll sind. Diese Verunsicherung wird durch immer neue Studien zur frühkindlichen Wahrnehmung, Leistungsfähigkeit und Bildung verstärkt. Doch ein Übermaß an Förderung kann schädlich sein. Diese 10 Punkte helfen Ihnen, die Eltern über die Auswirkungen von „zu viel Förderung“ zu informieren.

1. Punkt: Was braucht das Kind jetzt?

Das Ziel der Eltern besteht darin, den Nachwuchs intelligenter und für das spätere Leben wettbewerbsfähig zu machen. Doch was vordergründig nach einer guten Erziehung und Bildung aussieht, hat wenig mit dem zu tun, was ein Kind in diesem Lebensalter braucht. Es hat vielmehr damit zu tun, was die Eltern meinen, welche Fertigkeiten das Kind einmal gebrauchen könnte. Kinder im Kita-Alter brauchen das freie Spiel und Erlebnisse über ihre Sinne. Nur so können sie kognitive, soziale, motorische, sprachliche, kreative und emotionale Fähigkeiten ausbilden.

Jedes Kind ist anders. Jede Familie muss für das jeweilige Kind überlegen: „Was braucht mein Kind jetzt, um ein gutes Leben zu führen?“ Dabei zählen nicht die Dinge, die Eltern bei dem Kind fördern möchten. Welche Persönlichkeit hat das Kind? Welche Fertigkeiten und Interessen hat es? Es geht um die Bedürfnisse, die ein Kind zurzeit hat, und um die Schulung der Basisfähigkeiten. Denn nur wenn die Kinder eine solide Basis haben, können sie später ein gutes Leben führen.

2. Punkt: Soziale und emotionale Kompetenzen

Es gibt keine Beweise dafür, dass maximierte Frühförderangebote für Kinder vorteilhaft sind. Wie Erwachsene auch können Kinder ihre Zeit nur einmal nut-

zen oder verplanen. Wird ein Kind zu viel gefördert, bleibt das unbefangene Erleben der Natur und der häuslichen Umgebung auf der Strecke.

Ebenso können Kinder keine sozialen Fähigkeiten im spielerischen Miteinander erlernen. Gerade in den Momenten, in denen Kinder allein und von Erwachsenen unbeobachtet spielen, werden die sozialen und emotionalen Fertigkeiten am stärksten gefördert. Diese sind eine der wichtigsten Grundlagen für das gesamte weitere Leben. In angeleiteten und klar strukturierten Kursen werden sie nur minimal herausgefordert.

3. Punkt: Das kreative Denken wird geschwächt

Für ein gutes Leben ist es wichtig, kreativ zu sein. Die Kreativität bezieht sich nicht nur auf künstlerische Fertigkeiten, sondern auch auf das Denken. Hierzu gehört beispielsweise eine alternative Verwendung von Gegenständen. Bei Kleinkindern ist diese Fähigkeit noch weit ausgeprägter als bei intensiv beschulten 13-jährigen Kindern. Im Spiel zeigen die Kinder viel Erfindungsreichtum. Sie lernen, Probleme zu lösen und kreativ zu sein. Erfolgreiche Menschen bewältigen Herausforderungen und lösen Probleme, indem sie auf ganz neue oder ungewöhnliche Ideen kommen.

In vielen Frühförderkursen geht es aber nur darum, spezielle kognitive, musische oder sportliche Fertigkeiten isoliert zu fördern. Die Kreativität bleibt dabei auf der Strecke.

4. Punkt: Orientierung am Erwerb von Fertigkeiten

Nicht nur für Kinder kann eine Fixierung auf das Erreichen bestimmter sportlicher oder musischer Fertigkeiten sowie einer bestimmten kognitiven Leistung qualvoll sein. Dies ist immer dann der Fall, wenn Kinder überfordert werden. Auch Eltern geraten zunehmend unter Druck, weil sie diese Fähigkeiten von ihrem Kind ein-

fordern. Eltern und Kinder geraten dann zunehmend unter Stress. Es besteht sogar die Gefahr, dass nur noch Schwächen statt Stärken des Kindes gesehen werden. Schnell gerät dann das gesamte Familienleben aus den Fugen.

5. Punkt: Kinder sollen mehr Zeit für Langeweile haben

Eltern sollten ihren Kindern Zeit geben, zu spielen und sich auch mal zu langweilen. Experten meinen, dass auch Langeweile bildet. Denn nur wenn Kinder Langeweile empfinden, bekommen sie die Chance, selbst aktiv zu werden und das zu tun, was ihren Bedürfnissen entspricht. Kinder suchen sich immer genau die Herausforderungen, die sie gerade für ihre Entwicklung brauchen. Dies sind nicht unbedingt die Fertigkeiten, die zu dieser Zeit in der Frühförderung gefordert werden.

6. Punkt: Kinder müssen ohne Aufsicht spielen

Der Kontakt und der Austausch, den Kinder im gemeinsamen Spiel mit anderen Kindern erleben, sind ganz besonders wichtig für ihre Entwicklung. Denn mit anderen Kindern zu spielen schafft Nähe und Vertrauen – die Grundlagen für die Beziehungen zu anderen Menschen. Ohne Erwachsene zu spielen können und mögen auch schon sehr kleine Kinder für eine gewisse Zeitspanne. Darüber hinaus passiert etwas ganz Wunderbares, wenn Kinder miteinander und ohne Erwachsene spielen: Sie fangen wieder an, fantasievoll, frei und lebendig zu spielen. Die Kinder erleben aus eigenem Antrieb Spaß, Freude und Stolz. Dabei werden ganz nebenbei die wichtigsten menschlichen Fähigkeiten geübt. Sie bekommen die Gelegenheit, Fehler zu machen und aus ihnen zu lernen. Sie lernen, mit Fehlschlägen umzugehen. Die Kinder werden ermutigt, Neues zu entdecken.

Nicht zuletzt erwerben sie sogar die wichtigste Kompetenz unseres Jahrhunderts: die Teamfähigkeit.